

Einführung Bezirkschorleitung Burghaslach

Ps 150

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2019

Bei der Verabschiedung und Einführung des neuen Bezirkchorleiters und Obmannes des unteren Posaunenchorbezirkes des Dekanates Markt Einersheim habe ich die Posaunen von Jericho bemüht. Das ist die kongeniale Stelle für so einen Anlass, zumindest wenn man bereit ist nicht ganz so genau hinzusehen und die Posaunen und ihr Gepränge in den Mittelpunkt zu stellen. Aber das hatte ich eben schon einmal, so dass es gilt, der Heiligen Schrift eine neue Anregung zu entlocken. Hier ist es sehr praktisch, dass Martin Luther ein Liebhaber von Posaunen gewesen sein muss, obwohl es Posaunenchöre in unserer heutigen Form zu seiner Zeit noch gar nicht gegeben hat – Luther ist da wohl eher die festliche Musik am Hofe seines Landesherrn vor Augen gestanden. Jedenfalls hat Luther diverse Blasinstrumente der Israeliten als Posaunen bezeichnet, so dass dieses Instrument in der Lutherübersetzung erfreulicherweise ziemlich oft zu finden ist. So auch im letzten Psalm, dem 150sten, den ich meiner Predigt zu Grunde legen möchte:

1 Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht! 2 Lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit! 3 Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! 4 Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! 5 Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln! 6 Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!

Was für herrliche Worte: 1 Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht! 2 Lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit! 3 Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen!

Ja, ich kann verstehen, wenn einem hier das Herz aufgeht! Aber bevor ich darauf im Einzelnen eingehe, lassen Sie mich noch ein paar Worte zum Psalter selbst sagen.

Die Psalmen sind vermutlich schon im alten Israel vertont worden. Zu Beginn verschiedener Psalmen finden sich Hinweise auf Instrumente, Melodien und Vortragsweisen.

Kein Wunder, dass die Psalmen sich bis heute in der Musik wiederfinden. Im Psalter zeigen sich Lob und Dank, Freude und Trauer, Klage und Trost, Sorge und Vertrauen. Heinrich Schütz hat diese Spannweite ernst und fröhlich, versonnen und triumphierend, in einmalig bewegende Musik gebracht. Oder wenn ich an das packende, vor Kraft strotzende „Dixit Dominus“, die Vertonung des 110. Psalmes von Händel denke. Oder an Bob Dylan, der in Foot of Pride, den Fall des Hochmütigen in Psalm 36 zitiert. Bis hin zu den Spirituals, welche die Klage der Gefangenen in Babylon aufnehmen, über die Interpretation Verdis und Schostakowitsch´ bis zur Vertonung des 137. Psalmes mit Boney M. unter dem Titel Rivers of Babylon, manche unter Ihnen werden sich erinnern: „By the rivers of Babylon, there we sat down, yeah we wept – An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten.“

Der 150. Psalm lässt sich als Antwort auf die Frage des Psalm 137 verstehen. Wo sollen wir Gott preisen, fragt der 137. Psalm. In seinem Heiligtum, antwortet der 150. Und so listet der Psalm einen ganzen Instrumentenkatalog auf, die Widderhörner der Priester, die Schofars, welche Luther Posaunen nennt, Harfe und Zither, die Instrumente

der Leviten, Pauken und Zimbeln, welche zur Ehre und zum Lob Gottes erklingen.

Auch dieser Psalm hat eine reiche Geschichte an Vertonungen, von Claudio Montiverdi, Frank, Chopin, Bruckner bis zur Psalmensinfonie von Strawinsky. Bach bezieht sich in seinem Werk mehrfach auf den 150. Psalm vom Himmelfahrtsoratorium bis zur Mottete: Singt dem Herrn ein neues Lied. Und das sind nur ein paar Ausschnitte dessen, wo dieser Psalm zu Musik gemacht wurde.

Das ist kein Wunder, denn man könnte den 150. Psalm als so etwas wie den finalen Höhepunkt des Psalters beschreiben. Nachdem das Leben mit seinen Höhepunkten und Tiefen, die Trauer und der Trost, das Leid und die Freude wahrgenommen worden ist, endet alles im dankbaren Lob Gottes in seinem Heiligtum. Und hier spielen die Posaunen eine unglaublich wichtige Rolle.

Von Anfang an war das wichtig, ohne den Klang der Posaunen war das Gotteslob nicht denkbar. Luther hat ganz richtig erkannt, dass ein Schofar einer Posaune nicht unähnlich ist. Allerdings im Ton eher dem ähnlich, wenn ich zu einer Posaune greifen würde, falls ich überhaupt einen Ton zu Wege bringen würde. Alles, was mir gelänge, wäre ein grässliches Luftausstoßen, so wie die Klänge eines Widderhornes eher dazu geeignet das Blut in den Adern gefrieren zu lassen als die Herzen zum Lobe Gottes zu erwärmen. Kein Wunder, dass die Mauern von Jericho unter diesem Gejaule den Rest ihres Widerstandes

aufgegeben haben und wie schön, dass wir so wohlklingende Posaunenchöre haben.

Offen gesagt habe ich die Posaunenchöre in Franken das erste Mal so richtig mit Freude erlebt. In meiner Kinderzeit und da, wo ich die letzten Jahre gelebt habe, waren Posaunenchöre Veranstaltung, die Anlass zum Bedauern gaben. Das ist in Franken völlig anders und wer noch Zweifel hätte haben sollen, der ist im Verlauf dieses Gottesdienstes mit Sicherheit eines Besseren belehrt worden. Und das passt ja auch gut zu dem Anlass, der uns heute zum Feiern bringt.

Es ist schön, dass wir heute in Burghaslach zum einen Dank sagen dürfen, für den langjährigen Einsatz von Frau Katharina Rain und Herrn Paul Wehr. Sie haben die Arbeit des oberen Posaunenchorbezirkes über Jahrzehnte geprägt und noch schöner ist, sie hören beide ja nicht ganz auf, sondern machen beide in etwas reduzierterer Weise weiter.

Wie im unteren Posaunenchorbezirk wird die Nachfolge familiär geregelt. Es ist begeisternd, wenn man Augenzeuge dafür sein darf, dass die Begeisterung des Vaters Paul auf den Sohn Markus übergeht. Und nicht zuletzt freue ich mich sehr, dass mit Frau Atz eine Frau das Team des oberen Bezirkes wieder komplett ist.

Das ist nicht nur Anlass zum Dank und zur Freude. Für mich gehört das ganz grundsätzlich zur Stärke des fränkischen Glaubenslebens und Kirchlichkeit. Ohne unsere Posaunenchöre, ohne ihren Jubelklang würde uns etwas sehr Wichtiges fehlen.

Es ist kein Zufall, dass der Jubel am Ende des Psalters steht. Ja, er ist in der Tat eine ungeheuerliche Antwort auf alles Elend, das sich in unsere Welt leider viel zu reichlich findet. Er ist wie das Lachen der Frauen am leeren Grab Jesu. Noch ist die Kraft Gottes kaum zu fassen, und doch wird sie triumphieren über alles, was unser Leben klein, elend und schwach macht.

Am Ende soll nicht das Leid, nicht der Schmerz und nicht der Tod stehen, sondern das Halleluja. Das lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht! Das Lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit! 3 Lobet ihn mit Posaunen, mit Psalter und Harfen! Ja, alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!

Es ist die Kraft unserer Posaunenchöre, die uns diesen letzten und über alle Tiefen triumphierender Jubel angesichts seiner Taten bereits hier und heute in unseren Ohren klingen lässt. Das können Posaunenchöre oftmals viel leichter und einfacher als die vielen Worte, die wir zu drechseln suchen, um das Unsagbare wenigstens in Umrissen erahnen zu lassen. Wie viel einfacher ist das mit der Musik, die weniger den Verstand als unser Herz ergreift, die uns fühlen und uns den Jubel spürbar werden lässt. Alle Not und das ganze Elend vergessen macht, uns stattdessen eine Melodie auf die Lippen legt, mit den Füßen wippen und singen lässt: Halleluja, ja alles, was Odem hat, lobe den Herrn. Halleluja.